

Rubrikanzeigen

Stellen

Veranstaltungen

Seite 8

Seite 10

Lehrplan 21 Das Schweizer Bildungssystem soll harmonisiert werden – wie, erklärt Erziehungsdirektor Christian Amsler.

Hintergrund Seite 2

Heiss Yvonne Moore hebt auf ihrer neuen Platte alte Schätze des Blues und haucht ihnen neues Leben ein.

Region Seite 14

Schaffhauser Nachrichten

SEIT 1861



In Moores «Blues Kitchen» brennt es heiss

Der Gig von Yvonne Moore

im Haberhaus war ein bunter Cocktail an Bluesperlen – ein Lebenselixier.

VON SABINE BIERICH

Wir sind am Ende des Konzerts von Yvonne Moore mit ihrer Band im Haberhaus angekommen. Als eine der Zugaben singt sie alleine a cappella «Me and Booby McGee» von Kris Kristofferson. Der Song wurde durch Janis Choplins Version weltberühmt. Yvonne Moore singt ihn wie die Essenz des Blues schlechthin. Es ist zu spüren, sie will genau das tun: ihre Stimme erheben und Geschichten erzählen, die das Leben schreibt. Ihr Blues ist durchdrungen von schillernder Lebenserfahrung. Sie nimmt ihr Publikum mit, dahin, wo es brennt, wo die Luft vor Hitze flirrt.

Die ganze Gefühlspalette

So auch im dritten Song des Abends, «Come On In My Kitchen», von Robert Johnson. Sie schüttelt ihr langes Haar, das sie zuvor noch zusammengebunden hatte, und los geht es! Über den energetisch durchfluteten Grund von Schlagzeug, Kontrabass und Gitarre legt sie traumwandlerisch ihre Stimme. Sie seufzt und fächert in allen Registern die Palette ihrer Gefühle auf, gipfelnd in zugespitzten Schreien und Geflüster von der Liebe. Siedend heiss die Gitarre von Oli Hartung, mit Volldampf am Schlagzeug Richard Spooner und überbrodelnd am Kontrabass Michell Poffet. Mit «Take This Hammer», dem Protestsong der 60er-Jahre, der schon als Worksong über die Baumwollfelder hallte und von der Unterdrückung der Schwarzen zeugt, wird auf den Putz gehauen. Die Welle rollt, und die Band steigert sich sensibel kommunizierend ins Ekstatische. Rebellisch-gefährlich sich aufbäumend sind Yvonne Moores Vocals. Am Kontrabass vollführt Michell Poffet eine atemberaubende Achterbahnfahrt. Richard Spooner wird zum wilden Tiger an den Drums, und



Live noch besser als ab Konserve: Yvonne Moore heizte dem Publikum mit ihrer Stimme ein.

Bild Selwyn Hoffmann

Yvonne Moores neues Baby Der Bluesweisheiten zweiter Teil

«Blue Wisdom Vol.2» ist gesungene Lebensenergie, Blues im wahrsten Sinne des Wortes, authentisch und mitreisend. Hier und da fehlt jedoch der Schweiß des Angesichts. Yvonne Moore macht noch mehr Spass live in ihren Konzerten. Das Album beginnt mit «Another Man Done Gone», einem Klagegesang, der über die schrecklichen Praktiken der Chain-Gangs berichtet. Yvonne Moore trägt ihn begleitet von einem einfachen, erbarmungslosen Rhythmus vor. Fetzig geht es weiter mit «I'm Not Talking» von Mose Allison, in dem ihre Stimme wunderbar bestimmt klingt. Prägnant die Drums von Andi Hug, ausgeklügelt die Gitarre von Hank Shizzoe, ausgelassen der Bass von André Pousaz. Es schwingt und funkelt, aber fast ein bisschen zu kultiviert. In

Blind Lemon Jeffersons «Jack O Diamonds» kommt die Mischung abgerundeter herüber, aber auch hier hätte die Band ruhig zügelloser musizieren können. Die meisten Songs wurden von dem Musiker und Produzenten Mat Callahan arrangiert. Einige Arrangements stammen auch aus Moores Hand selber. «That's How Strong my Love Is» von Roosevelt Jamison klingt wie aus einem Guss. Über den sensiblen Klangteppich von Kontrabass und Schlagzeug mit epischer Gitarre legt sich Moore mit samtener, schmachtender, voller Stimme. «I Ain't Got Nothing Yet» von Ricci Harper und Ray Charles ist ein spannungsreicher Leckerbissen. «Blue Wisdom Vol.2» ist die Fortsetzung von Moores erstem Album mit dem gleichen Namen. Es dokumentiert ihre Liebe zum

Blues mit ausgesuchten Perlen des Genres. Richtig abgerockt mit Biss und einer wunderbaren, wilden Yvonne Moore ist «That's What My Man is For» von Bessie Griffin, in dem auch die Band gefährlich die Zähne bleckt. Mit «Shame and Scandal» machen sie einen augenzwinkernden Ausflug zum Calypso, und das letzte Lied «If You Live» von Mose Allison hebt wunderbar schwungvoll ab. Schön aufpoliert! (sab)



Yvonne Moore Blue Wisdom Vol.2, 2013, 30 Fr.

freudig revolutionär lässt Oli Hartung die Gitarre aufheulen, die alles im warmen Sound des guten alten Röhrenverstärkers in Schwingung versetzt. Authentisch ist der Klang der ganzen Band, ganz zu schweigen vom Gesang Moores.

Reverenz an Vater und Ehemann

Es ist ein Heimspiel für die aus Feuerthalen stammende Sängerin, und sie genießt es. Schön, wie sie einfach ihren Vater im Publikum begrüsst und ihren Freunden für die Wegbegleitung und die Unterstützung dankt. Warmherzig flicht sie ihren Mann ein, den aus San Francisco kommenden Musiker und Produzenten Mat Callahan, der die meisten der Songs arrangierte. Er sei es gewesen, sagt sie denn auch, der sie massgeblich wieder auf den Weg zurück zum Blues gebracht habe. Der Blues, der vor dreissig Jahren der Initialzündung für sie war, eine sängerische Laufbahn einzuschlagen. Mit vielen Abstechern in andere Genres hat sich die gestandene Musikerin mit der Lebensweisheit und der Erfahrung eines langen Bühnenschaffens nun ganz dem Blues verschrieben. Zwei CDs sind bisher aus dieser Liebe entstanden. Die erste feierte 2012 Premiere, die zweite mit dem Titel «Blue Wisdom» Vol. 2 wird gerade jetzt und hier getauft.

In «If you live your day will come» von Mose Allison verrät, Moore, dass sie ihn noch «cooler» findet als Frank Sinatra, und es kommt eine andere Farbe ins Spiel. Augenzwinkernd, tänzerisch schwirrt satte Lebensenergie durch den Raum. Und bei «Jack O Diamonds» von Blind Lemon Jefferson flimmert stimmlich illustriert ein rauchiger «Road Movie» vorüber. Beide Songs wurden auf der zweiten CD eingespielt. Die Auswahl an Songs ist überhaupt gross, um nicht zu sagen grossartig, an diesem Abend. Die Geschichten sind bunt wie das Leben selbst und lassen einen lachen und weinen.

Unberührt verliess bestimmt niemand dieses Konzert. Man könnte sagen: «You made me sad and blue ... und sehr, sehr glücklich.»